

# Die weißen Tauben sind nicht mehr müde

**Kirchenmusik:** Wie kann der Mensch Grenzen überwinden? Wie findet er Verständnis und zur Verständigung. Diesen Fragen ging beim Festival Europäische Kirchenmusik das Crossover-Projekt „Babels weiße Tauben“ nach.

VON JÜRGEN T. WIDMER

**SCHWÄBISCH GMÜND.** Der Mensch lernt wohl nur durch Schmerz. Und welcher Schmerz könnte größer sein, als wenn der Mensch sich von sich selbst und der Liebe Gottes entfernt? Göttergleich wähten sich die Babylonier, als sie ihren Turm vollendet hatten, doch „Da zerbarsten die Pfeiler mit dumpfem Gekrach, Und die Bögen, die Mauern, sie taumelten nach“, beschreibt der Dichter Emanuel Geibel die Szenerie. Der Rest ist wohlbekannte Menschheitsgeschichte und wird bis heute nicht nur erzählt, sondern auch finstere Kapitel für finstere Kapitel fortgeschrieben: Entfremdung, Vertreibung, Lieblosigkeit, Krieg.

Geibels Text bildet zusammen mit Peter Handkes „Über die Dörfer“ das textliche Rückgrat der Performance aus Musik, Gesang, Akrobatik und Sprechkunst, das Angelika Luz als eine Art Amalgam geschaffen hat. Zeitgenössische Musik von Mauricio Kagel oder Karin Rehnqvist, gewollt bis zur Schmerzgrenze intoniert von Ramina Abdullah-zadè und Danielle Barash findet sich mit Akrobatik des Circus Calibra und Sprechkunst von Jule Hölzgen, Ramon Schmid und Orlando Schenk.

Nicht weniger als ein Spektakel war im Vorfeld versprochen, herausgekommen ist eine Performance, die viele treffende und durchaus auch packende Bilder bot, zumal mit der Johanniskirche eine jener christlichen Bauten den Rahmen bot, deren spirituelle Kraft keiner Religion bedarf.

Schon der Beginn zeigte: Nie war so viel Geschwätz und gleichzeitig so wenig Verständigung in der Welt. Das Ensemble bewegte sich zu Ernst Jandls experimentellem Gedicht „talk“ durch den Raum, unablässig in Handys den Text brabbelnd. Babylonische Sprachverwirrung im High-Tech-Zeitalter, in dem Sprache immer mehr der Abgrenzung als der Verständigung dient.

Es ist keine leichte Kost, die da in der vollbesetzten Johanniskirche geboten



Der Mensch strebt nach Höhe, aber nicht unbedingt nach Höherem – wie sich schon in Babel zeigte.

Foto: astavi

wird. Musikalisch durfte man sich durchaus an die Donaueschinger Musiktage erinnern fühlen. Organist Michael Sattelberger und Rostislav Balciunas (Percussion) setzten die emotionale Wucht der Texte und vor allem des biblischen Geschehens in eine kraftvolle musikalische Sprache, die den Raum füllte.

Mühsam ist der Weg zur Verständigung, zu den „Halblutworten“, so dass sich Wurzeln im „Treibsand der Diaspora“ schlagen lassen. Und am Ende bleibt nur die Freude als einzig rechtmäßige Macht,

sodass sich die Tauben wieder zu Flügen aufschwingen können.

All dies entwickelt immer wieder für Momente einen Sog, setzt Irritationen und ermöglicht das Nachdenken über die Welt-misere. Ein rundum geschlossener, mitreißen-der Abend wird nicht daraus. Dazu wirkt das angerührte Amalgam zu brüchig, manches zu gewollt verrätselt. Aber prächtige Denkanstöße liefert der Abend und ein Gefühl, dass eine bessere Welt möglich wäre – wenn es da nicht den Menschen als limitierenden Faktor gäbe.

## Der Zirkus

**Der Circus Calibra** ist ein Jugendzirkus aus Stuttgart-Vaihingen. 1985 aus einer Schullandheimaktivität hervorgegangen, entwickelte er sich zum Schulzirkus der Michael-Bauer-Schule, einer freien Waldorfschule. Seit 1994 ist es ein gemeinnütziger eingetragener Verein für alle zirkusbegeisterten Jugendlichen aus dem Raum Stuttgart. Eine enge Bindung zur Schule besteht aber weiterhin.

Quelle: vvf-aktive